

Donnerstag, den 13. September.

1883

# Frankenberger Tageblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Zusätzl. Aufräge übernehmen außer der Verlagsgesellschaft auch deren Zeitungsbüro, auswärts sämliche Büros und Filialstellen der Annoncenexpeditionen: Invalidenbank — Rudolf Wölfe — Haasenstein & Vogler — G. A. Daube & Co. sc. —; außerdem in Auerswalde Dr. Gottschalk Anton Richter (im Erbgericht), in Niederwiesa Dr. Materialwarenhändler Littmann.

**Bekanntmachung.**

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr findet die Auszahlung der Jagdgelder bei Menge statt.  
Gunnerndorf, den 12. Septbr. 1883.

Der Jagdvorstand.  
G. Thümer.**Die Krise in Österreich.**

In Österreich und in Ungarn ist seit etwa 4 Jahren das Deutschtum in schlimmster Weise an die Wand gedrückt worden. Es ist fast unverständlich, daß sich der Kaiser Franz Joseph von seinem Jugendgespielen, dem Grafen Eduard Taaffe, so leiten ließ, daß er eine Politik sanktionierte, welche die Habsburger immer mehr dem Deutschtum entzog und ihnen als höchste Weisheit den alten Spruch als leitenden Grundsatz gab: *Divide et impera! — Spalte und walte!* — Graf Taaffe nahm ursprünglich zwischen den beiden Hälften des Abgeordnetenhauses, der kleineren liberalen und der größeren föderalistisch-konservativen, eine Mittelstellung ein, welche, ohne die Verfassung in Frage zu stellen und die deutschen Liberalen sich völlig zu entzweit, doch durch schonende Praxis und einzelne Zugeständnisse die Mitglieder der Rechten der Regierung geneigter machte. Aber damit betrat er die schiefe Ebene, auf welcher er unaufhaltsam bergab rollte, bis er nahe am Verfassungsbruch — denn viel weniger waren die Bergewaltigungen in der Schulfrage nicht — und bei den großartigsten Konzessionen an die klerikalen Föderalisten, wie an Tschechen, Polen sc. angelangt war. Von Jahr zu Jahr wurden die Mahnungen deutscher Patrioten häufiger, und viele Patrioten Österreichs prophezeiten der Wirtschaft ein schlechtes Ende. Graf Taaffe verlor die Unglücksraben und lavierte mit dem Staatschifflein kreuz und quer, meist dem Winde folgend, wie er in den Regionen der Hofgeistlichkeit, der Kamarilla, der österreichischen Bürokratie und Militärpartei wehte. Als Höfling amtierte sich der Graf so lange, bis er als Staatsmann erkennen mußte, daß die Karre tief im Sumpfe steh. Mit leichtem Sinn macht man sich über die schlimmsten Mißfolge in der inneren Politik in Wien nicht allzuviel Sorge; es gehört erst eine Katastrophe dazu, um den Ernst der Situation zu kennzeichnen und die Wiener aufzuscheuchen.

Die allgemeine Wichtimmung des deutschen Elements, weitab das Schlimmste für Österreich, weil es eine Erstürmung und Schwächung seines Fundamentes bedeutet, wird wohl endlich richtig gewürdigt werden, seitdem das Emporwuchern der slawischen Propaganda die

kroatische Agitation derartig in die Höhe getrieben hat, daß nunmehr nichts übrig bleibt, als die gewaltsame „militärische Verhügung“ eines Kronlandes. Während Ungarn zur Erhaltung der „magyarischen Staatsgemeinschaft“ den Bürgerkrieg in Kroatien entfesselt, zeigt es sich nicht im stande, den antisemitischen Aufmarsch im eigenen Lande zu dämpfen, und gleichzeitig geht es einer schweren finanziellen und wirtschaftlichen Krise entgegen. Gleichzeitig erhebt die Anarchie in Wien ihr blutiges Medusenhaupt, denn leider weisen die schmählichen Brandstiftungen daselbst auf die unterminierende Täglichkeit der Internationalen hin. Die Arbeiterbewegung zeigt Neigung zur Gewaltthätigkeit, und die Unrachsen schüren das Feuer, in welches polizeiliche Moskurregelungen Öl gegossen haben. Auch der Plan Taaffes, den großen pan-slavistischen Ring zu durchbrechen, mit welchem Russland Europa umfaßte, indem er den Slaven Österreichs gestattete, die erste Rolle daheim zu spielen, war kein ausgängig, aber nicht klug genug. Russland ist trotz der Gegenseite soeben an der Arbeit, in Bulgarien den Hebel anzusetzen, der den Berliner Vertrag aus seinem Geleise heben soll. Das Auftreten des russischen Staatsrats Jonin in Bulgarien, sein Sieg, der den russischen Einfluß daselbst aufs neue festigte, ist eine Bedrohung Österreichs auf dem Balkangebiete.

Die Politik des Grafen Taaffe geht in die Brüche. Er „waltete und spaltete“, bis die innere Einheit zerstört war; die deutsch-österreichische Bevölkerung, aller Rechte ihrer Einheit beraubt, steht mischnig abseits, Ungarn und Kroatien liegen sich in den Haaren; der Pan-Slavismus röhrt sich wieder und Russland steht vor der Thür. Rechnet man die sozialen Unruhen hinzu, so sieht man Österreich in einer schweren Krise begriffen, welche seinen Wert als Faktor einer Allianz bedeutend schwächt. Bei äußrem „Anstoß“ könnte die deutsch-österreichische Bundesgenossenschaft leicht Österreich eher zu gute kommen, als uns.

**Örtliches und Sächsisches.**

Frankenberg, 12. September 1883.

Das Resultat der gestern vollzogenen Landtagswahlen ist bei der Ausdehnung der meisten Wahlbezirke erklärlicherweise heute nur erst aus einer kleinen Anzahl von Wahlkreisen bekannt, soviel läßt sich aber schon ersehen, daß die Hoffnungen, welche die Sozialdemokratie auf diese Wahlen gesetzt, nur zum kleinsten Teile in Erfüllung gegangen sind: von allen ihren Kandidaturen ist nur einer der Sieg zugefallen und zwar der im 2.

Chemnitzer Wahlkreise, wo v. Vollmar mit 2524 Stimmen gegen den bisherigen Vertreter Roth, der nur 1181 Stimmen (von 7775 Wahlberechtigten) erhielt, gewählt worden ist; dies Wahlergebnis zeugt von einer großen Laune der nichtsozialistischen Wähler. In der Vertretung der Sozialdemokratie im Landtage wird aber eine Veränderung dadurch nicht herbeigeführt, denn für das gewonnene Chemnitz büßt sie den bisher durch Rechtsanwalt Freytag-Leipzig, der eine Wiederwahl ablehnte, vertretenen Stollberger ländlichen Wahlkreis ein. In unserm 32. ländlichen Wahlkreise hat der konservative Kandidat Kommerzienrat Max Hauschild-Hohenfichte einen großen Sieg über den liberalen Kommissionär Zieschner - Dresden davongetragen, indem er — es fehlt nur noch die Angabe von Garsdorf — 1469 Stimmen auf sich vereinigte, während seinem Gegner nur 279 zustehen. Nach der bisjetzt bekannten vorläufigen Zusammenstellung ist das Resultat folgendes:

	H	Z	H	Z	
Börnichen	25	2	Blasewitz	16	106
Görsdorf	66	2	Balditzsch	51	4
Dörschellenberg	45	2	Altendorf	11	2
Eppendorf	65	1	Auerswalde	53	—
Erdmannsdorf	77	4	Braunsdorf	16	—
Euba	34	8	Dittersbach	30	—
Fallensau	20	13	Ebersdorf	31	7
Flöha	53	76	Gunnerndorf	15	1
Gödelitzberg	27	6	Hausdorf	35	—
Großwaltersdorf	49	—	Heinersdorf	25	1
Grindberg	52	1	Lichtenwolde	25	—
Grindhainichen	104	—	Merkendorf	9	4
Hennersdorf	45	5	Mühlbach	20	5
Hohenfichte	66	—	Neudörfchen	7	—
Högerhof	21	—	Niederlichtenau	21	—
Kleinbartmannsdorf	29	2	Niedernissa	29	4
Kunnersdorf	30	6	Oberlichtenau	12	—
Leubsdorf	94	7	Oberwiesenthal	28	2
Markbach	29	—	Oetzsch	9	—
Wiegendorf	31	—	Sachsenburg	64	6

Aus den übrigen Wahlkreisen ist zu melden: im 2. Dresdner wiedergewählt Schuldr. Heger k mit 1435 Stimmen; Dr. Schaffraß f erhielt 754, v. Vollmar 719 und der Antisemit Pintert 540 Stimmen; im 3. Dresdner wiedergewählt Stadtrat Bönisch f mit 1553 Stimmen gegen den Sozialdemokraten Pfleiderer (856). 2. Leipziger (von 5360 Wahlberechtigten stimmten nur 1778): Rechtsanwalt Dr. Schill nl gewählt mit 1358 Stimmen gegen den Sozialdemokraten Mühl - Zittau (305 St.) und den Fortschritter Köhler (107). 1. städtischer (Zittau): wiedergewählt Brgrmstr. Haberthurn k mit 758 von 767 Stimmen. 3. (Radeberg): Brgrmstr. Herrmann-Grohmann k gewählt mit 1042 gegen Fabrikbesitzer Hirsch - Radeberg nl (381) und den Sozial-

**Zur Lutherfeier.**

Dr. Martin Luthers häusliches Leben.

Seine liebste Erholung suchte Luther im Kreise seiner Familie. Bei Tisch wechselten muntere und ernste Gespräche. Seine scherende, oft witzige Laune würzte jede Unterhaltung mit Geist und Anmut. Bei aller Fröhlichkeit am Tische hielt er aber streng auf Ordnung, Sitthamkeit und Anstand. Eine Menge der monchelten Erzählungen und Lehren, namentlich auch in Gleichnissen und Fabeln, sowie allerlei interessante Bemerkungen, welche man da aus seinem Mund hörte, wurden von seinen Tischgenossen aufgezeichnet und sind uns in „Luthers Tischreden“ aufbewahrt. Sie verbreiten sich über alle Gegenstände des Wissens und Könnens aus den mannigfachsten Lebensgebieten. Auch die Musik wurde fleißig in Luthers Hause gepflegt. „Wer die Musica verachtet, wie denn alle Schwärmer ihun, mit dem“ — sagte er — „bin ich nicht zufrieden. Denn die Musica ist eine Gabe und Geschenk Gottes, nicht ein Menschengeschenk. So vertreibet sie auch den Teufel und macht die Leute fröhlich. Man vergibt dabei des Horns, Unkeuschheit, Hassart und anderer

Laster. Ich gebe nach der Theologia der Musica die nächste Stelle und die höchste Ehre.“

Wie Luther Musik und Dichtkunst liebte, so liebte er auch gerne einmal durch die Wittenberger Lateinsschüler eine Komödie oder Fastnachtsmummerei vor sich aufführen und gab wohl selbst die Anleitung dazu. „Christen“ — meinte er — „sollen Komödien nicht ganz und gar fliehen, darum, daß bisweilen grobe Späße und Bübtereien darin vorkommen, da man doch um derselben willen auch die Bibel nicht dürft' lesen.“

Für die Schönheit der Natur zeigte Luther eine tiefe Empfänglichkeit. Alles in ihr wird ihm, wie R. A. Gutmann in seiner neuen Schrift über „Luthers Leben und Wirken“ (Erlangen, A. Deichert) hervorhebt, ein Abbild und Gleichnis geistlicher oder himmlischer Dinge. Überall in der Welt sieht er Gottes Wunderwerke. Die Vöglein in den Zweigen, die Blüten und die Früchte an den Bäumen, die Achsen auf dem Felde, der gestirnte Himmel, die Metalle im Schacht der Erde, alles erinnert ihn an Gottes Allmacht und Güte, und teils weiß er dann in den lieblichsten, oft wie in kindlicher Einheit gesprochenen Worten auch in andern die gleichen erhabenen Gedanken zu erwecken. In seinem Hausgarten hatte er große Freude,

für die jungen Leute in seinem Hause ließ er da einen Regelplatz einrichten und that wohl selbst manchen Schuh. Zur Erholung vom Studieren beschäftigte er sich auch gern mit Drechslerarbeiten oder setzte sich mit einem seiner Hausgenossen ans Schach, das er meisterhaft spielte. Durch seine Freundlichkeit, Geselligkeit und liebevolles Wesen hat er so die Seinigen allzeit gestärkt und erquickt.

Vor allem aber versorgte er seine Hausgenossen als treuer Hausvater und Hauspriester auch mit geistlicher Speise. Täglich versammelte er sie um sich zum Gebet und Gesang, zur Erklärung des Katechismus und des Wortes Gottes. Inmitten seiner Kinder dichtete er das liebliche Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ (1535) und sang es mit ihnen unter Begleitung der Laute. Wenn er, wie im Jahre 1532, durch seinen Gesundheitszustand am öffentlichen Predigen verhindert war, pflegte er sonntägliche Predigten vor seiner Hausgemeinde zu halten. Aus Nachchristen derselben ist Luthers „Hauspostille“ entstanden.

Der Haushalt Luthers war ein sehr bescheidener; weder er noch seine Frau besaßen Vermögen. Für seine schriftlichen Arbeiten hat er keine Bezahlung an-

bemerkten Winkl (182). 9. (Döbeln): Kommerzienrat Riechsteiner k siegte mit 1107 St. über den bisherigen Vertreter Kommissionsrat Prüfer-Würgeln k (588). 13. (Penig): wiedergewählt Kommerzienrat Kreßner-Schweizerthal k mit 706 St. gegen Rechtsanwalt Dr. Meißner-Penig f (485) und den Sozialdemokraten Stolle (250). 14. (Meerane): der konservative Bankier Claus-Hohenstein gewählt mit 839 St. gegen den nationalliberalen Rentier Benziger-Dresden (557) und den Sozialdemokraten Münch (487). 16. (Werdau): wiedergewählt Fabr. Ulrich-Werdau nl mit 993 St. gegen den Sozialdemokraten Stolle (701). 20. (Schneidersberg): wiedergewählt Fabr. Lange-Gruenthal k, ohne Gegenkandidat. 1. ländlicher Wahlkreis (Zittau): gewählt Gutsbes. Böhns f mit 504 St. gegen Gutsbes. Korschelt k (316) und den Sozialdemokraten Pfleiderer (84). 2. (Großschönau): wiedergewählt Guts- und Fabrikbesitzer Führmann f. 15. (Freiberg): gewählt Mühlensbesitzer Steyer-Maudorf k mit 1220 St. gegen Gutsbes. Kunze-Bergholzendorf I (139). 31. (Limbach): gewählt Stadtrat Jungnickel-Limbach f mit 880 St. gegen Guts- und Fabrikbesitzer Steinbach-Wittgensdorf k (305) und v. Vollmar (570). 36. (Stollberg): gewählt Prof. Dr. Straumer-Chemnitz k mit 1337 St. gegen Wirtschaftsdirektor Dr. Lamprecht-Waldenburg k (566) und den Sozialdemokraten Stolle (1065).

† Unter Teilnahme einer größeren Anzahl geladener Gäste beging am gestrigen Abende im Benediktinischen Saale der hiesige Bühnerklub in einfacher, aber nichtsdestoweniger ansprechender Weise durch Konzert und darauf folgendes Tänzchen sein erstes Stiftungsfest, welches gewiß dazu beigetragen hat, in weiteren dem Vereine bisher noch ferngestandenen Kreisen Sympathien für denselben zu erwerben und durch frühere Aufführungen bereits erzieltes Interesse rege zu erhalten. Das Konzertprogramm enthielt in willkommener Abwechselung Vorträge für 1. Bither, ferner für 2, 4 und mehr Bläsern, ein Violinolo und ein Solo für Cello und gezeigt in seiner Gesamtdurchführung dem auch mehrfach mit Erfolg als Komponist auf dem Programme vertretenen Dirigenten des Vereins, dem Mitglied unseres Stadtmusichors Hrn. Siegert, zu besonderer Ehre. Vornehmlich reichen zum Teil zu ihrer Wiederholung verlassenden Beifall sandten die Nummern "Traumgesang", Bühnerquartett von Schneider, "Einsame Thränen", lied ohne Worte, Solo für Diskantstimme von Hans Beppichal (vorgetragen von Hrn. Kürth), Meditation religieuse, Solo für Violine von Hornstorf (Hrn. Siegert), "Gruß an die Heimat", Walzer von Siegert, Andante aus dem A-Moll-Quartett, Solo für Cello von Goldermann (Hrn. Babec, Mitglied des Stadtmusichors), "Abschied", Phantasie, Solo für Elegieszither von Zittig (Hrn. Paul Benedix), "Die Weinlese", Bühnerduett von Körner (Herrn Benedix und Kürth), sowie "Der Liedfreund", Potpourri von Siegert. Hörte man während der Vorträge mit Spannung den oft bestreitenden Läden der lieblichen Musik zu, so machte sich doch schon während der Zwischenpausen unter den Anwesenden eine recht animierte Stimmung geltend, die ihren Ausklang fand in dem nachfolgenden fröhlichen Tänzchen, an welchem sich besonders die junge Welt mit der "gewohnten Hinwendung" beteiligte.

† Der Bezirksobstbauverein zu Flöha veranstaltet am 7., 8. und 9. Oktober im Gasthof "zum Hirsch" in Döberan eine Ausstellung von Obst, Trauben und Früchten aller Art, von Gemüsen, ingleichen von Obstfabrikaten und sonstigen auf die Entwicklung und Förderung des Obstbaues, sowie die Konservierung des Obstes Bezug habenden Gegenständen, Apparaten und Gerätschaften. Zur Ausstellung gelangen nur diejenigen Obst- und Fruchtsorten, die innerhalb des Vereinsbezirks,

genommen. Sein Einkommen betrug anfangs nur 100, später 200 und erst in den letzten 10 Lebensjahren 300 Gulden. Er empfing jedoch von seinen Freunden zahlreich und oft sehr bedeutende Geschenke, sodass er nie lange in Not war. Er selbst war überaus genügsam. Melanchthon sagte von ihm: „Luther war von Natur von wenigem Essen und Trinken, daß ich mich oft verwundert habe, dieweil er doch nicht klein und schwach von Leibe war. Ich habe gesehen, daß er zu Seiten in ganzen vier Tagen, wenn er schon gesund war, nichts gegessen und getrunken hat. So habe ich auch sonst oft gesehen, daß er viele Tage lang nur mit wenig Brot und einem Hering begnügt gewesen.“ Seiner äußern Erscheinung nach war Luther, was auch Melanchthon hier andeutet, später nicht mehr so mager und von Sorgen abgezehrt, wie er noch im Jahre 1519 geschildert wird, sondern schon seit seinem Aufenthalt auf der Wartburg von einer stattlichen Leibesfülle. Seine Haltung war aufrecht, mehr nach hinten als vorwärts geneigt, sein Antlitz emporgereicht, seine Stimme angenehm und wohl töndend. Aus seinen Gesichtszügen sprach Mut und Entschlossenheit; sein Auge war tief schwarz, blinkend und glitzernd wie ein Stern. Er war von mittlerer Statur. Ein Freund

b. h. der Amtshauptmannschaft Flöha, erbaut sind. Diese Beschränkung erleidet jedoch auf Größe und sonstige, die Entwicklung und Förderung des Obstbaues veranlassende Gegenstände keine Anwendung. Alle aufzustellenden Objekte sind spätestens bis Sonnabend, den 6. Oktbr., nachmittags 1 Uhr entweder an die Adresse des Vereins franz. Döberan (Gasthof zum Hirsch) in guter Verpackung zu senden oder im Ausstellungskloster abzugeben, dürfen aber vor Schluss der Ausstellung nicht zurückverlangt werden. Den Einsendungen sind doppelte Verzeichnisse und zwar das eine mit, das andere ohne Namensunterschrift beizufügen, da andernfalls die Konkurrenz bei der Prämierung ausgeschlossen sein würde. Gegenstände und Obstsortimente, die erheblichen Raum beanspruchen, sind womöglich 48 Stunden vor der Ausstellung anzumelden, damit für dieselben ein geeigneter Platz reserviert werden kann. Früchte sind mindestens in je 3, kleinere Sorten in je 4—5 Exemplaren, möglichst mit Angabe der Sortennamen, einzutragen. Falls die Namensbezeichnung nicht erfolgen sollte, wird solche — soweit thunlich — vom Vereine festgelegt werden. Dem Vorstande steht das Recht zu, einzelne ausgestellte Früchte zur Zusammenstellung wissenschaftlicher Sortimente zu verwenden, wie auch von jeder Obstsorte 1 Exemplar für die Prüfungskommission zurückzuhalten. Mit der Ausstellung ist eine Preisverteilung für verdienstliche, hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Obstbaues verbunden; dieselbe erfolgt durch 5 vom Vorstande hierzu ernannte Preisrichter. Die Preise bestehen in silbernen und bronzenen Medaillen, in Ehrendiplomen und bezüglichlich in Ehrenabzeichen. Einsender, welche die Rücksendung ihrer Gegenstände ausdrücklich begehren, erhalten dieselben franco und sorgfältig verpackt zugeschickt. Alle anderen aber haben ihre Gegenstände nach Schluss der Ausstellung, bezüglichlich noch im Laufe des 10. Oktbr. spätestens bis mittags 12 Uhr im Ausstellungssaale abzuholen oder durch genügend legitimierte Beauftragte abholen zu lassen, widrigfalls über diese Gegenstände zu gunsten der Vereinskasse verfügt werden wird. Der Eintrittspreis für die Ausstellung beträgt à Person 20 Pf. Die Ausstellung wird am 7. Oktbr. von mittags 12 Uhr an und am 8. und 9. Oktbr. von vormittags 8 Uhr an bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet sein.

— Während Se. Maj. der König und Se. lgl. Hoh. der Prinz Georg in der Gegend von Leipzig der Besichtigung von Truppenmanövern obliegen, hat sich Ihre Maj. die Königin gestern über Frankfurt a. M. zum Besuch von Verwandten nach Baden-Baden begeben und wird dann von dort nach der Weinburg bei Rheineck am Bodensee reisen.

— Mit künstigem Sonnabend, dem 15. Septbr., erreichten die Gerichte bei den Gerichten des Reiches ihren Abschluß, sodaß also von da ab wieder der regelmäßige Geschäftsgang eintritt und auch die nicht als sog. dringliche oder Ferienachen zu behandelnden gerichtlichen Angelegenheiten expediert werden.

— Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern haben die bei den Gerichten fungierenden Gerichtswundärzte in Zukunft an Stelle ihrer bisherigen Funktionsbezeichnung das Dienstpräsidat "Gerichtsassistentarzt" zu führen.

— Die Eröffnung des Betriebes auf der Schwarzenberg-Johanngeorgenstädter normalspurigen Sekundär-eisenbahn erfolgt laut ministerieller Bekanntmachung am 20. d. M.

— Auf dem Bauplatz der in Dresden projektierten Martin-Lutherkirche, an der Martinistraße, versammelten sich gestern die Mitglieder des Kirchenvorstandes zu Antonstadt-Dresden, um vom Rate den bezeichneten Bauplatz zu übernehmen. Der Kirchbau selbst soll nächste

sagte von ihm: „Ein fein, klar und tapfer Gesicht und Falkenauge hatte er und war von Gliedmaßen eine schöne Person.“

Von wie großer Arbeitskraft Luther war, den doch schon seine Berufskarriere als Prediger, Seelsorger und Universitätslehrer so vielfach in Anspruch nahm, und von welch unermüdlicher Thätigkeit, davon geben außerdem vielen Briefen, die er geschrieben, den Reisen, die er in seinem Berufe machte, den mündlichen Anfragen, die er bei den Besuchern beantwortete, vor allem seine vielen Schriften unzweideutiges Zeugnis. Man zählt deren etwa 768 und hat berechnet, daß ein Abschreiber, welcher täglich zehn Stunden abschreibe, ein ganzes Menschenleben zubringen würde, um sämtliche Werke Luthers zu kopieren. Luther tabellte öfter an Melanchthon, daß er so angestrengt arbeite; einmal, als derselbe sogar während der Mahlzeit schrieb, nahm er ihm die Feder aus der Hand und sagte, „man könne Gott nicht bloß mit der Arbeit, sondern auch mit Feiern und Ruhen dienen; das sehe man an dem göttlichen Gebot der Sabbatruhe“. Luther aber handelte selber oft gegen sein Gebot der Müdigung in der Arbeit. Einmal hatte er sich, als ihn die Auslegung des 22. Psalms beschäftigte, mit etwas Brot und Salz drei Tage in sein

Arbeitszimmer eingeschlossen. Erst nachdem man die Thür aufgesprengt, ließ er sich von der Arbeit abringen. Ungeachtet seines geringen Einkommens war Luther äußerst freigiebig, sobald er sogar einmal das Batengeld eines Kindes wegschenkte, ein andermal, um einem Armen zu helfen, die silbernen Hochzeitsbecher seiner Frau verlor. „Gott wird anderes beschaffen“, sprach er. Gastfreundschaft übte er gegen hohe und niedere Personen in ausgedehntem Maße; häufig hatte er arme Studenten bei sich. Nur mit der größten Bescheidenheit nahm er Geschenke von seinem Landesherrn an. Als dieser ihm einmal einige Kleider geschenkt hatte, antwortete Luther: „Ich will Eure Kurfürstlichen Gnaden unbedingt bitten, denen nicht zu glauben, so da mich dargeben, als habe ich Mangel. Ich habe leider mehr, sondern von Eurer Kurfürstlichen Gnaden, denn ich im Gewissen vertragen kann. Mir gebührt auch als einem Prediger nicht Überfluss zu haben, begehrst auch nicht.“ Wie in seinem ganzen Leben, so bezogt Luther vornehmlich auch in den mancherlei Leiden und Beschwerden, die der Christ ihm brachte, gläubiges Gottvertrauen und war ferne von allen ängstlichen Sorgen für das Zeitliche.

— Mit der am Sonntag in Leipzig abgehaltenen Generalversammlung des deutschen Buchdruckervereins war auch eine in der Buchhändlerbörse von der „Typographischen Gesellschaft“ dafelbst veranstaltete Ausstellung typographischer Erzeugnisse verbunden. Unter anderem sind dabei die erste von Gutenberg gedruckte Bibel, für welche dem derzeitigen Besitzer 150000 M. geboten wurden, das herrliche, von demselben Meister stammende „Katholikon“, der Schösserische „Psalter“, die berühmte Bibel von Mentel in Straßburg, welche letzterer man längere Zeit die Erfindung der Buchdruckerkunst zuschrieb, und viele andere hohe Schätze, so auch die prächtigen Sammlungen der Leipziger und zum Teil auch der Berliner Typographischen Gesellschaft ausgestellt. Gestern stattete Se. Maj. der König dieser interessanten Ausstellung einen Besuch ab.

— Zu einer am Sonntag abend in Meerane abgehaltenen Arbeiterversammlung, zu der auch die Arbeitgeber eingeladen worden waren, referierte der für den Zwickauer Kreis gewählte sozialdemokratische Abgeordnete Stolle aus Gefan über „das neue Krankenfossengesetz“. Das Referat enthielt derartige Verlehrtheiten, daß sich der als Polizeichef anwesende Bürgermeister Beutler veranlaßt sah, Stolle zur Berichtigung der am meisten gegen die Wahrheit verstörenden Ausschreibungen zu veranlassen, was letzterer mit dem Bemerkten that, „es wäre ihm im Fluß der Rede passiert“.

— Bei einer in Eutin bei Kirchberg am Sonntag stattgefundenen Rauerei kam ein junger Mann beim Handgemenge zu Fall und wurde dabei so getreten, daß er mehrere innere schwere Verletzungen davontrug und der Tod, trotz der schnell herbeigeeilten ärztlichen Hilfe, nahe bevorstehst.

— Die Blätter der Bäume beginnen bereits vielfach jene Farbe anzunehmen, welche die Zeit andeutet, in der die Sänger der Lüste daran denken, südländlichen Strichen zuguziehen. Pirol, Segler und Kuckuck sind bereits fort, vom letzteren weilen meist nur Junge und einzelne Männer da. In wenig Wochen gehen die Lerchen fort, mit ihnen Baumpieper, Starre, Tannenhäher, Wendehäher, Schwäbchen und andere. Die Störche, Seeschwalben, Triele, Kiebitze, Jätsche ziehen jetzt. Bald werden sich nur Spatzen, Ammern, Weisen, Amselfen und Hosenkreuzhäher bei uns befinden.

## Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

— Die Unterhandlungen mit der Kurie dürfen nun doch wieder aufgenommen werden. Der preußische Gesandte beim Vatikan, v. Schröder, ist gestern von Baden nach Gastein zur Konferenz bei dem Reichskanzler abgereist, um dann nach Rom zurückzukehren.

— Gebührende Abfertigung, die, weil sie etwas spät kommt, wohl über ihren Ursprung keinen Zweifel läßt, erfahren jetzt die gehässigen Bemerkungen, welche die "Times" infolge des gegen Frankreich gerichteten Artikels der "Nord. Allg. Ztg." bekanntlich über Deutschland und über die Politik des Fürsten Bismarck veröffentlicht, im letzteren Blatte. Dasselbe sagt u. a.: „Es war kaum anzunehmen, daß von unbefangener Prüfung die Ausführungen mißverstanden werden könnten, in denen wir wiederholt die Gesichtspunkte der deutschen Politik gegenüber Frankreich, und im besonderen gegenüber den Heeresfräuleinen französischer Journale, geltend gemacht hatten. Und wenn nichtsdestoweniger die "Times", deren politische Orakel zwar im Laufe der Zeit durch eigenen Verlust ihres Kredits völlig eingebüßt haben, auch bei

Arbeitszimmer eingeschlossen. Erst nachdem man die Thür aufgesprengt, ließ er sich von der Arbeit abringen. Ungeachtet seines geringen Einkommens war Luther äußerst freigiebig, sobald er sogar einmal das Batengeld eines Kindes wegschenkte, ein andermal, um einem Armen zu helfen, die silbernen Hochzeitsbecher seiner Frau verlor. „Gott wird anderes beschaffen“, sprach er. Gastfreundschaft übte er gegen hohe und niedere Personen in ausgedehntem Maße; häufig hatte er arme Studenten bei sich. Nur mit der größten Bescheidenheit nahm er Geschenke von seinem Landesherrn an. Als dieser ihm einmal einige Kleider geschenkt hatte, antwortete Luther: „Ich will Eure Kurfürstlichen Gnaden unbedingt bitten, denen nicht zu glauben, so da mich dargeben, als habe ich Mangel. Ich habe leider mehr, sondern von Eurer Kurfürstlichen Gnaden, denn ich im Gewissen vertragen kann. Mir gebührt auch als einem Prediger nicht Überfluss zu haben, begehrst auch nicht.“ Wie in seinem ganzen Leben, so bezogt Luther vornehmlich auch in den mancherlei Leiden und Beschwerden, die der Christ ihm brachte, gläubiges Gottvertrauen und war ferne von allen ängstlichen Sorgen für das Zeitliche.

diesem und nicht er die blieben zu eigen Es werden Gleiche haupt ebenso Norddeutsche Reihe in weniger und ich sich über der wir verständiger Stände Urteilss Barone erscheinen die Gewerbe so können Grade Spannungs rade jener der „Nord zum unende Stimme Großen Strategie sitzt, um bereiten, — sandten schen mit leutnant v. Falder wird als der Unterk Uniform, Botchaft Besuch Wartens einen Verdienst die Versicherungen fr Aufnahmen — B hat Brem machen so des Strom — eine wird. Die anderen genommen

— B ten, welche Türken gegen einem Regie gehalten Starhemberg liegt. Al germeister bergscher licher Stil welchen das Vaterland dankbarer Gestern er Vertreter Nachkomm Zahl Künste feierliche Gedenktafel. Rahdenberg Kirchplatz, Beifall auf schilderte ne Haus schloß Böllerschüld würdiger eitiven Art die Deutsc

— fort. In ger Komiteen, wobei jüdischen Worte teil trock des Lüten, massiver Egerszeg.

g aber mit verbunden  
gehaltenen vereins war typographi-  
llung typogra-  
iderem sind für welche  
n wurden,  
ide „Katho-  
lische Bibel  
an längere  
trieb, und  
en Samm-  
er Berliner  
ern stattete  
stellung ei-  
rane ab-  
die Arbeit-  
für den  
geordnete  
ffengesetz“.  
dass sich  
eutler ver-  
reisten ge-  
zu veran-  
„es wäre

Sonntag  
ann beim  
retten, das  
trug und  
hen Hilfe,  
reits viel-  
andeutet,  
ildlicheren  
find be-  
unge und  
gehen die  
Tannen-  
ze. Die  
he ziehen  
Meisen,  
n.

sten nun  
ische Ge-  
n Baden  
der abge-  
was spät  
sel lässt,  
che die  
en Arti-  
Deutsch-  
rk ver-  
t u. a.:  
fangener  
konnten,  
den Poli-  
über den  
hatten.  
en poli-  
es Ver-  
uch bei

an die  
ringen.  
Luther  
tengeld  
einem  
seiner  
sprach  
niedere  
er arme  
heiden-  
en an.  
e, ant-  
en un-  
ch dar-  
mehr,  
ich im  
einem  
“ —  
er vor-  
trauen  
t das

diesem Anlaß wieder in durchaus falsche Auffassungen und Schlussfolgerungen sich entwickeln, so spricht das nicht etwa gegen uns, sondern bezeugt nur von neuem die blinde Parteilosigkeit, von welcher die „Times“ sich zu eigenem Nachteil wiederum hinreichen ließen. ... Es wäre nicht schwer, den „Times“ so Gleiches mit Gleichem zu vergleichen; die „Times“ würde jedoch überhaupt politisch weiser gehandelt haben, wenn sie ihren ebenso unmotivierten wie kindischen Ausfall gegen die „Nordde. Allg. Ztg.“ ganz unterlassen hätten. Der Fleiß ihres politischen Urteils haben sie damit ein nichts weniger als glänzendes Urteil ausgestellt, wovon sie leicht und schnell aus der Haltung anderer englischer Zeitungen sich überzeugen können, welche, in gründlicherer Kenntnis der wirtschaftlichen Sachlage, unsere Ausführungen objektiv und verständig aus ganz anderen Gesichtspunkten erörterten. Ständen die „Times“ noch auf jener Höhe der politischen Urteilsfähigkeit, welche sie vor Zeiten mit Recht als den Barometer der öffentlichen Meinung Großbritanniens erscheinen ließ, und würden sie aus jener besseren Zeit die Gewohnheit erlösender Sachkenntnis gerettet haben, so könnte ihnen nicht entgangen sein, in welchem hohen Grade zu der erfreulichen Thatsache der vermindernden Spannung zwischen Großbritannien und Frankreich gerade jene die Erhaltung des Friedens bezweckende Artikel der „Nordde. Allg. Ztg.“ beitragen halfen, in denen wir zum unbegreiflichen Verdruß der „Times“ unsere warnende und von ihr in gehässiger Weise ausgebeutete Stimme erhoben hatten.“

Bon der Rüstigkeit des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke giebt der Umstand, daß der 82jährige Strategie in Kreisau jetzt täglich 2 Stunden zu Pferde sitzt, um sich für die anstehenden Manövertage vorzubereiten, recht erfreuliche Runde.

Der Empfang der zu den Truppenmanövern entsandten und am 10. d. in Paris eingetroffenen deutschen militärischen Mission, bestehend aus dem Generalleutnant Grafen v. Wartensleben, dem Oberstleutnant v. Goldenhahn und dem Major Geyr v. Schweppenberg, wird als ein sehr befriedigendes bezeichnet. Am Tage der Ankunft statteten die deutschen Offiziere in großer Uniform, begleitet vom ersten Militärratathü der deutschen Botschaft, Major v. Billouin, dem Kriegsminister einen Besuch ab. General Thibaudin sprach dem Grafen Wartensleben seine lebhafte Befriedigung darüber aus, einen Offizier von so hoher Stellung und so großen Verdiensten persönlich kennen zu lernen, und gab ihm die Versicherung, daß er und seine Begleiter in der ganzen französischen Armee teilnahmuvollste und herzlichste Aufnahme finden würden.

Bremen. Mit der Korrektion der Unterweier hat Bremen tatsächlich vor wenigen Tagen den Anfang machen lassen. Es handelt sich zunächst um Gradelegung des Stromes und Befestigung der sog. „langen Bucht“ — eine Arbeit, die mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird. Ist diese vollendet, dann werden voraussichtlich die andern schlechten Stellen des Stromes in Angriff genommen werden.

#### Österreich-Ungarn.

Vereits vorgestern haben in Wien die Feuerwehren, welche dem Andenken der Befreiung Wiens von den Türken gewidmet sind, begonnen. Dieselben wurden mit einem Requiem eingeleitet, das in der Schottenkirche abgehalten wurde, unter deren Hochaltar Graf Rüdiger v. Starhemberg, der große Wiener Volksheld, begraben liegt. Als das Requiem zu Ende war, legte der Bürgermeister noch einen prachtvollen Kranz am Sarge Starhembergs nieder und sprach dabei mit weithin vernehmlicher Stimme die Worte: „Die Urenkel jener Bürger, welchen du vor 200 Jahren ein leuchtendes Vorbild der Vaterlandsliebe und des Heldenmutes warst, legen in dankbarer Erinnerung diesen Kranz an deinen Sarg.“ Gestern erfolgte in Anwesenheit des Gemeinderats, von Vertretern der Armei und der Behörden von Wien, von Nachkommen der Kämpfer von 1683, einer großen Anzahl Künstler und Schriftsteller und Gesangvereine die feierliche Enthüllung einer am Kahlenberg errichteten Gedenktafel. Nach dem Festgottesdienst in der Kirche am Kahlenberg begab sich die Festveranstaltung nach dem Kirchplatz, wo der Bürgermeister in einer von stürmischem Beifall aufgenommenen Rede die Ereignisse von 1683 schilderte und mit einem Hoch auf das gesamte kaiserliche Haus schloß. Die Enthüllung der Tafel geschah unter Böllerläufen. Die Wiener feiern demnach das Fest in würdiger einfacher Weise im Gegensatz zu der demonstrativen Art der Polen, die damit eine Kundgebung gegen die Deutschen verbinden.

Die Tumulte dauern in Ungarn noch immer fort. In der Gemeinde Sankt Trinitas im Eisenburger Komitat wurde am 8. d. das Kirchweihfest abgehalten, wobei es zu argen Exzessen kam. Die erschienenen jüdischen Kaufleute wurden verjagt, die zurückgelassene Ware teilte der Pöbel unter sich. Ferner strömten trotz des Verbotes, den Jahrmarkt am 10. d. abzuhalten, massenhaft Bewohner der Umgegend nach Balatonszeg. Militär und Polizei hatten volle Hände zu

thun, diese zurückzujagen, dennoch drängten sich viele herein. Dann hielten auf offenem Platz zwei fremde Individuen aufregende Reden; beide Agitatoren wurden verhaftet.

Aus Budapest wird geschrieben, daß nunmehr die Berufungsschrift des Privatklägers im Tisza-Eszlauer Prozeß an die fgl. Tafel vorliegt. Dieselbe führt aus, daß in dem Prozeß keine rechte Anklage erhoben worden sei, denn der Staatsanwalt habe seine Pflicht verletzt und der Verteidigung in die Hände gespielt. Ferner wird in dem Aktenblatt versucht, die Motivierung des Gerichtshofes von Nyiregyhaza als falsch darzustellen, denn die Schlussverhandlung habe die Daten der Unterjuchung nicht erschüttert, sondern bestätigt. Schließlich wird die Hoffnung ausgesprochen, die fgl. Tafel werde das Urteil ändern.

Große Enttäuschung haben die Tschechen in Brünn erfahren. Seit geraumer Zeit betrieben sie die Errichtung von tschechischen Volksschulen in der mährischen Hauptstadt, und obwohl sich die durchweg deutsch geführte Gemeinde dagegen aussprach, wußten sie doch ihre Forderungen durchzusetzen. Wochenlang wurde nun eine riesige Agitation entwickelt, um die entsprechende Anzahl Schüler für die auf Kosten der Gemeinde errichtete tschechische Volksschule in Altböhmen zusammenzubringen. Am Tage der Einziehung hat sich aber weder vor noch nachmittags auch nur ein Schüler gemeldet, über welches Fiasco die Tschechen nun außer Stand und Band sind.

#### Frankreich.

Den Angaben über das Testament des verstorbenen Grafen von Chambord ist noch anzufügen, daß der Nachlass in 4 Herrschaften besteht, und zwar: Chambord (Frankreich), St. Hubert (Banat), einer Herrschaft in Galizien und Frohsdorf bei Wien; ferner gehört zum Nachlass das kleine Jagdschloß Brunnsee in Steiermark. Die spanischen Prinzen Don Karlos und Don Alfonso sind in dem Testamente mit seinem Worte erwähnt, ebenso wenig das Franziskanerloster in Görz, von dem es in Pariser Blättern hieß, daß ihm 150 000 Frs. ausgeworfen worden wären.

#### Schweden und Norwegen.

Mit dem norwegischen Reichsgericht, das gegenwärtig gegen die Minister wegen angeblichen Verfassungsbruches verhandelt, will es nicht recht vorwärts gehen; noch immer kann man nicht zu den eigentlichen Verhandlungen schreiten, da es sich noch fortwährend um die Konstituierung des Gerichts handelt. Der Verteidiger des Ministers Selmar, Advoiat Berg, hat von den 38 Mitgliedern der Gerichtsversammlung nicht nur 12 abgelehnt, sondern auch noch weitere 11 als „unfähig“ bezeichnet und deren freiwilligen Rücktritt gefordert. Wenn die Forderung Bergs nicht bewilligt wird, so werden die Mitglieder des Höchstgerichtes, die eigentlich Richter, insgesamt den Gerichtssaal verlassen und dadurch jede Verhandlung unmöglich machen.

#### Russland.

Der berühmte russische Revolutionär Savoff schreibt, er könne jetzt ohne Gefahr enthüllen, daß der jetzt bei Paris verstorbene große russische Dichter Turgenjeff Mitarbeiter seines Blattes „Vorwärts“ gewesen wäre und dasselbe auch mit regelmäßigen Geldbeiträgen unterstützt habe. Das „Evenement“ veröffentlichte angebliche Neuerungen Turgenjeffs zum Beweise, daß der selbe den Hass der Franzosen gegen Deutschland vollständig geteilt habe. „Für die letzten Jahre Turgenjeffs ist dies“, bemerkt die „Post“, „leider wohl vollkommen richtig.“

#### Asien.

In Canton ist es zu Tumulten gegen die Ausländer gekommen. Dieselben wurden durch den zufälligen Tod des chinesischen Wohnungskommissars hervorgerufen, welcher an Bord des Dampfers „Hantow“ gehen wollte und dabei verunglückte. Die Volksmenge bewarf den Dampfer mit Steinen, welcher sich in Folge dessen entfernte. Mehrere Häuser auf dem Quai wurden durch den Pöbel in Brand gesteckt. Chinesische Soldaten erschienen später, zerstreuten die Menge und stellten die Ordnung wieder her. 3 Kanonenboote sind von Hongkong zum Schutz der Ausländer nach Canton abgegangen.

#### Bermischtes.

\* Wegen der Katastrophe am Bahnhof Steglitz bei Berlin soll gegen den Inspektor desselben, Bachmann, die Anklage erhoben werden. Im übrigen besteht in den leitenden Eisenbahnkreisen die Absicht, die Anwendbarkeit des Reichshaftpflichtgeiges vom 7. Juni 1871 anzuerkennen und die Gewährung der in diesem Gesetze vorgeschriebenen Unterhaltslohn für die hinterbliebenen nicht erst von der richterlichen Entscheidung abhängig zu machen.

\* Die infolge der häufigen Brandstiftungen unter der Bevölkerung Wiens herrschende Furcht erhält sich, da in

der Nacht zum 8. d. die Feuerwehr abermals in Thötigkeit treten müßte, um einen Brand zu unterdrücken, der ein Lager alter Bauholzer zu vernichten droht. Unter derselben fand man ein in Petroleum getränktes Stück Leinwand. Es wurden 2 Individuen festgenommen, gegen welche sich der dringende Verdacht richtet, diesen Brand aus Rache angelegt zu haben.

Ein trauriger Vorfall hat sich jetzt in Wien abgespielt. Wegen sich immer verschlechternden Geschehens hat eine Berggoldbergherrin ihren 4 im Alter von 10—18 Jahren stehenden Kindern Gift gereicht und sich dann auf gleiche Weise den Tod gegeben. Es ist festgestellt worden, daß die schreckliche That nach reißlicher Leberelegung ausgeführt und die Kinder der Mutter freiwillig in den Tod vorangegangen sind.

\* Der jetzt in Wien versammelt gewesene unter dem Protektorat des Kronprinzen Rudolf von Österreich-Ungarn stehende internationale Tierschutza Kongress hat u. a. folgende Resolutionen angenommen: a) „Der Kongress beschließt, in betracht, daß der Schutz der nährlichen Vögel eine Pflicht sowohl der Humanität, als des wohlverstandenen national-ökonomischen Interesses aller Völker ist: Es sei das Büro weiter beauftragt, in einem durch die einzelnen Vereine in möglichst großer Zahl zu verbreitenden Blatt die Tötung und Verwendung der Vögel zu Handels- beziehungsweise Modezwecken (Damenhüte &c.) als eine bedauerliche Verirrung zu kennzeichnen und auf Abhilfe zu dringen.“ b) „Der Kongress spricht, indem er die in London gegebene Erklärung, daß das Laubenvieh ein den Geboten der Moral und der Menschlichkeit widerstrebendes rohes Spiel ist, erneuert, die Erwartung aus, daß alle Tierschutzvereine es zur heiligen Pflicht machen, allerorts, wo sie einer Veranstaltung zum Laubenvieh begegnen, solche mit allen Mitteln unter Anrufung des Gesetzes zu verhindern und die Veranstalter, wenn thunlich, zur gerichtlichen Bestrafung heranzuziehen zu suchen.“ Ferner werden die Landwirte von dem Kongress im Interesse der Vögel auf die Wichtigkeit der Erhaltung lebender Hecken und Bäume, der Wälder und mit Gebüschen bewachsener Haine aufmerksam gemacht.

\* Die Zahl der im Monat Juli untergegangenen Schiffe beträgt 67, 63 Segelschiffe und 4 Dampfschiffe, und zwar von ersteren 9 amerikanische, 27 britische, 3 dänische, 3 holländische, 6 französische, 4 deutsche, 2 italienische, 5 norwegische und je 1 österreichisches, russisches, schwedisches und haitisches; Dampfer waren 2 englische und je 1 amerikanischer und spanischer.

#### Litterarisches.

Seit den 40 Jahren ihres Bestehens hat die „Illustrirte Zeitung“ stets treu ihre Aufgabe erfüllt, eine Illustrirte Zeitung zu sein. Größere Ereignisse finden meist in Extra- und Festsnummern eingehende und durch treffliche Illustrationen erlebte Schildderungen. So hat die gen. Zeitung für die Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde wiederum eine am 22. Sept. erscheinende Festsnummer in Vorbereitung. Dieselbe wird folgende Illustrationen enthalten: Den Kopf der Germania. Gesamtansicht des Denkmals. (Zweiseitig.) Die Germania. Statue des Denkmals. (Zweiseitig.) Die allegorischen Figuren „Krieg“ und „Frieden“ auf den Sockeln des Denkmals. Die Reliefs „Auszug zum Kampf“ und „Heimkehr“ am Sockel des Denkmals. Panorama von der Plattform des Denkmals aus über den Rheingau. Johannes Schilling, der Schöpfer des National-Denkmales. Wir möchten unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß Bestellungen auf diese Festsnummer noch vor deren Ausgabe, bis zum 19. Sept., aufzugeben sind, da ein späterer Nachdruck der Nummer nicht stattfindet. Die Buchhandlung von C. G. Rosberg in Frankenberg nimmt Aufträge entgegen. Preis 1 Mark.

#### Dem Berufe erhalten.

Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen, geehrter Herr, meinen besten Dank für die außerordentlich wohlthuenden Wirkungen Ihrer berühmten Schweizer-Pillen abzustatten. Seit längerer Zeit litt ich am Magenkrampf, der mir viele unliebsame Beschwerden in meinem oft anstrengenden Dienst zeigte, so, dass ich oft fast verzweifelte und mir Angesichts meiner Familie, wegen der Zukunft derselben, grosse Sorgen machte; da hörte ich von Ihren Pillen Wunderdinge erzählen und ließ mir eine Schachtel aus einer Apotheke senden. Fühlte ich schon nach wenigen Tagen des Gebrauchs derselben grosse Linderung in meinen Leiden, so betrachte ich heute, nach 3 Wochen, mich für vollständig genesen, habe einen nie gekannten Appetit und lebe wieder mit Lust und frohem Mut meinem Beruf.

Dies theile ich Ihnen der Wahrheit gemäß aus eigenem Dankesgefühl mit und ermaßt Sie, hier von ihrem Interesse leidender Mitmenschen beliebigen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll und ganz ergebenst Wilhelm Brüning, Sergeant der 1. Escadr. 1. Brand. Drag.-Regt. No. II in Schwedt a. Oder. An Herrn Rich. Brandt, Apotheker, Zürich, Schweiz.

